





Das

4

Gute der Gläubigen

aus dem

Heiligen Abendmahl.

In

einer öffentlichen Predigt

Am so genannten grünen
Donnerstage

über

die ordentliche Epistel

Seiner anvertrauten und versamm-
leten Gemeine,

1741.

ans Herz geleyet,

So nun auch zum Druck überlassen wird

Von

Gerhard Langreuter^r,

ersten Pastore der Christ- und Guarnisons-
Kirche in Rendsburg.

HALLE, In Verlegung des Wäysenhauses, 1742.

Die der ...

aus dem

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..



... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..





J. N. J.

SErr! wie lästert doch die Welt,
so lang sie in Blindheit wandelt,
Den so theuren Christen = Stand,
drin man es mit Jesu hält,
Drin man Sünd und Schand abstirbt;
und nach Christi Vorschrift
handelt.

Er heist ihr ein Jammer. Stand.
Nichts ist drin, was ihr gefällt.

Dieses Vorurtheil ist Schuld, daß so
viele Christum hassen,
Und obgleich der Nam so klingt, doch
nicht wahre Christen sind.

Man wills bey dem guten Schein ohne
Kraft bewenden lassen.

Was ist's Wunder, daß man dann
keinen rechten Trost empfindt!

U 2 O drum

Drum schencke deinen Geist, Christum
 doch recht groß zu machen,
 Daß, wer noch verblindet ist, offen-
 bar erkennen kan:
 Ein in Jesu lebender hab es gut in allen
 Sachen,
 Und sey hier schon Gnaden reich,
 ja selbst auf der Himmels-
 Bahn.

Lencke aber auch das Herz, in die Orde-
 nung einzutreten,
 Die zum Guten, das in ihm, mittelst
 Buß und Glauben führt.
 Und, wenn man in solcher steht, hilf so
 leben, leiden, beten,
 Daß ein Wachsthum unter uns in
 dem Guten werd verspürt.
 Amen.

TEX.

TEXTVS.

1 Cor. XI, 23--32.

Ich habe es von dem HErrn
empfangen, das ich euch
gegeben habe. Denn der HErr
Jesus in der Nacht, da er ver-
rathen ward, nahm er das
Brodt, dankete und brach's,
und sprach: Nehmet, esset, das
ist mein Leib, der für euch ge-
brochen wird, solches thut zu
meinem Gedächtniß. Desselbi-
gen gleichen auch den Kelch, nach
dem Abendmahl, und sprach:
Dieser Kelch ist das Neue Testa-
ment in meinem Blut: Sol-
ches thut, so oft ihrs trincket, zu
meinem Gedächtniß. Denn so
oft ihr von diesem Brodt esset,
und von diesem Kelch trincket,
soltt ihr des HErrn Tod verkün-
digen, bis daß er kömmt. Wel-

cher nun unwürdig von diesem
 Brodt isset, oder von dem Kelch
 des HErrn trincket, der ist schul-
 dig an dem Leibe und Blute des
 HErrn. Der Mensch prüfe
 aber sich selbst, und also esse er
 von diesem Brodte, und trincke
 von diesem Kelche. Denn wel-
 cher unwürdig isset und trincket,
 der isset und trincket ihm selber
 das Gerichte, damit, daß er
 nicht unterscheidet den Leib des
 HErrn. Darum sind auch so
 viel schwache und Francke unter
 euch, und ein gut Theil schlaffen.
 Denn so wir uns selber richteten,
 so würden wir nicht gerichtet.
 Wenn wir aber gerichtet wer-
 den, so werden wir von dem
 HErrn gezüchtigt, auf daß
 wir nicht samt der Welt verdam-
 met werden.

Ein



Eingang.

Sottes Liebe ist so überflüßig und reichlich in Ansehung der armen gefallenen Menschen, daß sie sich gleichsam in vielen Strömen auf sie ergießet.

Dis siehet man nicht nur im Reiche der Natur, da uns vom Himmel, aus der Erden, und aus dem Wasser die Güte Gottes zufließet; sondern man nimt es auch im Reiche der Gnaden mit Freuden wahr.

Sonderlich schenckt Gott in diesem drey grosse Mittel, wodurch er uns seine Gnade anbeut und mittheilet.

Johannes fasset sie also zusammen I Ep. 5, 8. Drey sind, die da zeugen auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen.

Alle Liebe Gottes, die er im Reiche der Gnaden den Menschen, die sich aus ihrem geistlichen Elend selbst gar nicht helfen können, erweist, schleufft sich in Christo auf, und wird in demselben erst gleichsam recht sichtbar und offenbar. Drum sagt Johannes, daß alle Gnaden-Mittel von Jesu Christo und der durch ihn erworbenen, geoffenbarten und den Menschen wieder angebotenen Seligkeit zeugen, und einen unwidersprechlichen Beweis führen. Das ist das Zeugniß, spricht er v. 11. daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn.

Vorhin hatte der Apostel im 7. vers auch drey Zeugen im Himmel aufgestellt, daß Gott die abtrünnigen Menschen liebe, und gerne, an seinem Theil, wieder selig machen wolle: den himmlischen Vater, der seines einzigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für die abgewichene Menschen in den Tod gegeben, ihnen wieder zu helfen:

fen;
den
der
Men
zu er
der n
bung
Hey
nung
le
twen
tet,
tiger

dem
so sin
daß
stum
sie g

Mu
Ger
eine
W
keit

fen; das wesentliche Wort, oder den Sohn, welcher sich, aus dringender Liebe, für die unglücklich gewordene Menschen freywillig aufgeopfert, sie zu erlösen; und den heiligen Geist, der nicht nur zur Empfängniß und Salbung der menschlichen Natur des Heylandes, sondern auch zur Zueignung der Erlösungs-Gnade sich auf alle Weise höchst geschäftig beweiset, wenn er die Menschen beruset, erleuchtet, bekehret, wiedergebietet, rechtfertiget, heiliget und erhält.

Wie diese drey himmlische Zeugen, dem göttlichen Wesen nach, eins sind: so sind sie auch, dem Willen nach, eins, daß die verlorne Menschen durch Christum wieder selig werden sollen, wenn sie gebührend an ihn glauben.

Aus zweyer oder dreyer Zeugen Munde beweiset man in Menschlichen Gerichten gemeiniglich die Wahrheit einer Sache. So hats die ewige Weisheit und selbständige Gerechtigkeit geordnet. Deut. XIX, 15. So

wäre folglich die Sache klar genug, daß Gott den gefallen Menschen herzlich gerne wieder geholfen wissen wolle. Denn die drey Zeugen im Himmel sind ja die Wahrheit selbst, und so unverwerflich, daß niemand wieder sie excipiren kan. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, schliesset daher der Apostel ganz bündig v. 9: so ist Gottes Zeugniß grösser. Denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn.

Allein Johannes beweiset das brennende Verlangen Gottes, die Menschen gerne wieder selig zu machen, auch mit drey Zeugen, die auf Erden, im Reiche der Gnaden und in der Christenheit angetroffen werden.

Der erste Zeuge ist das Wort des Evangelii, welches v. 6 und hier v. 8 Geist genennet wird: theils, weil der heilige Geist es sonderlich inspiriret und damit immer verbunden ist, auch dadurch unermüdet an den menschlichen Seelen arbeitet und wirket; theils,
weil

weil
auch
drin
6,

So
Chr
W
fol
dur
und
alle
men
bur
Se
Gü
Bl
ma
me
Na
sun
su
Er
als
un

weil es voll Geist und Leben ist, so daß auch die Nuchlofesten dessen an- und ein- dringende Kraft gestehen müssen. Joh. 6, 63.

Denn dieses Evangelium zeuget Sonnen-klar von der Liebe Gottes in Christo Jesu gegen die Menschen. Wie voll und reich ist die Bibel von solchen Gnaden-Zeugnissen, daß Gott durch Jesum der Menschen Heil hier und dort suche. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Ap. Gesch. 10, 43. Finden wir nicht die Güte Gottes in Christo auf allen Blättern der heiligen Schrift? Wo man es, dem ersten Ansehen nach, nicht meint: da findet man, bey weiterm Nachsinnen und reifferer Einsicht, Jesum und das Heil der Menschen in Jesu geoffenbaret. Drum will auch der Erlöser, daß man in der Schrift suche, als worin das ewige Leben geoffenbaret, und welche von ihm zeuget. Joh. 5, 39.

Der andre aufgestellte Zeuge von
unserer Seligkeit, und ihrer Quelle, der
Liebe Gottes, ist das Wasser.
Solches findet man in der heiligen
Taufe. Denn wenn in solcher das
Wort der Einsetzung mit dem Wasser
verbunden, und nach Christi Befehl dem
Menschen appliciret wird: So ergeußt
sich die Erlösungs Gnade (es wäre dann,
daß ein Erwachsener im Unglauben und
Unbussfertigkeit wiederstrebete) reichlich
durch Jesum und seinen Geist. Tit.
3, 6.

Der dritte irdische Zeuge ist das
Blut. Dieses findet man im heiligen
Abendmahl. Denn in solchem steigt
die Liebe Gottes so hoch, daß uns Chri-
stus selbst, auf eine zwar unbegreifliche,
doch wirkliche Art und Weise, nach
seinem Leibe und nach seinem Blute
mitgetheilet wird.

Wann Zeugen etwas richtig be-
weisen sollen: muß unter ihnen und in
ihrer Aussage eine Uebereinstimmung
seyn. Nun heisset nicht nur von den
Zeu-

Zeugen im Himmel, daß sie eins seyn: sondern es wird auch von den Zeugen auf Erden hier gesagt: daß sie bey-sammen seyn.

Wie ist aber dieses zu verstehen? Sie sind nicht eins, wie der Vater, das Wort und der heilige Geist dem Wesen nach eins sind. Vielmehr sind die drey Gnaden-Mittel, Evangelium, Tauf und Abendmahl, ihrer Natur nach, von einander unterschieden. Sie sind aber doch bey-sammen, das ist: Sie sind alle drey im Reiche der Gnaden zu dem Endzweck destiniret und geordnet, daß sie den elend gewordenen Menschen wieder in den Besitz und Genuß der verscherzten Seligkeit setzen und auch darin erhalten und befestigen sollen. Sie sollen auch alle drey gemeinschaftlich den, durch den Fall, gegen Gott mistrauisch gewordenen Sünder, von der Liebe Gottes gegen ihn überzeugen.

Ist dieses unleugbar und unwieder-sprechlich: Wie groß muß denn Gottes

tes Ernst seyn, daß er die Menschen gerne will selig haben! Wie unrecht thut man dann dem liebevollen Gott, wenn man ihn beschuldiget, als wolle er dieses oder jenes Sünders Heil nicht aufrichtig! Wahrlich, die Gott als einen solchen abmahlen, sind die aller- ärgsten Majestäts-Schänder, in Absicht auf die anbetens-würdige Gott- heit.

Was kan Gott doch mehr thun, als er thut, uns von seiner allervollkom- mensten und zärtlichsten Liebe zu ver- sichern? Bedenckts doch, ihr schüchter- nen und gegen Gott oft, ohne die ge- ringste Ursache, so argwöhnische See- len.

Gott giebt sein bestes, das er hat, seinen Sohn, seinen einzigen Sohn, sei- nen Sohn, der in seinem Schooß ist, sei- nen Sohn, an dem seine Seele ein so herrliches Wohlgefallen hat, in den so schmählichen als schmerzlichen Kreuz- Tod, uns Sündern, die wir so gott- los, die wir so abgeneigt und feind-
selig,

selig, die wir ihm so abgestorben,
zu gute.

Alle drey Personen in der Gottheit
contestiren und versichern, ja schweren
es uns zu, (Ezech. 33, 11.) daß sie nicht
unsere Verstoffung und Berwerfung,
ob wir sie wohl mit Recht verdienet,
sondern unsre Seligkeit einmüthig
wünschen. Za sie concurriren und tra-
gen gemeinschaftlich das ihrige dazu bey.

Das durch Christum erworbene
Heil hätte uns, wie es wenigstens der
Beynunft so vorkommt, durch ein eini-
ges Gnaden-Mittel genugsam und hin-
länglich appliciret und mitgetheilet
werden können, etwa durch die heilige
Taufe: Nun gibt Gott drey Gna-
den-Mittel, damit wir ja seiner Liebe
und des Heils in Christo überflüssig
und reichlich genug theilhaftig werden
mögen; des ausgerichteten Amtes, das
die Veröhnung prediget, nicht einmal
zu gedencfen.

Niemand ist von der durch Chri-
stum erworbenen Gnade und den Mit-
teln

teln des Heils præcludiret und ausgeschloffen. Christus ist ein uneigennütziger Helfer, ein Heyland aller Menschen. 1 Tim. 4, 10. Und die Gnadenmittel sind an sich keinem versaget. Sie sind auch an allen Menschen gleich kräftig, wenn sie anderst derselbigem nur in der vorgeschriebenen Ordnung gebrauchen.

So steht ja unsre Seligkeit auf einem festen Grunde, der nicht wancket! So liegt's ja nur an uns selbst, wann wir nicht selig werden! Es ist nur unsers Unglaubens und unbußfertigen Lebens Schuld.

Ach! daß unsre Herzen die unermessliche Liebe Gottes recht fassen möchten, um Gott im gläubigen, kindlichen Vertrauen recht lieb wieder zu gewinnen!

Unsre heutige Epistel zeuget insonderheit von der Liebe Christi, wie sie im heiligen Abendmahl lichterloh brennet. Nahet dann doch alle mit mir zu diesem Feuer,

Feuer, dadurch warm zu werden und
im Geist zu entbrennen. Erweget:

Das Gute der Gläubi- gen aus dem heili- gen Abendmahl,

I. Wie groß es sey.

II. Wie es Christlich zu
gebrauchen.

O daß ich dieses hohe Gut mögt' ewig-
lich besitzen!

O daß in mir der Gnaden Blut ohn
Ende möchte higen!

Ach! Gott, hilf wachen Tag und
Nacht,

Und solchen Schatz bewahren vor
den Schaaren,

Die wieder uns mit Macht
Aus Satans Reich herfabren.

Amen.

Ab=

Abhandlung.

Erster Theil.

SS Je groß ist erstlich das Gute der Gläubigen, welches ihnen aus dem heiligen Abendmahl zufließt?

Lasset uns dieses aus folgendem Satz behalten:

Jesus ladet dich zu Tisch, dir sich und all's Heil zu schenken, Alles Unheil aber fern gnädig von dir abzulenken.

Jesus ladet dich zu Tisch.

GOTT hats bey der Liebe nicht bewenden lassen, daß er der Welt, zu ihrer Rettung, seinen eingebornen Sohn gegeben. Joh. 3, 16. ungeachtet diese Liebe von unendlicher Breite, Länge, Tiefe und Höhe ist. Eph. 3, 18.

Jesus

Jesus hats nicht genug zu seyn erachtet, daß er durch seinen blutigen Tod ein Opfer für uns Menschen würde, da solches sein vollgültiges Opfer doch dem himmlischen Vater ein so süßer Geruch gewesen. Eph. 5, 2.

Er will sich dem Menschen auch ganz und gar zum Genuß und zur Nahrung, zur Speise und zum Trancck, mittheilen.

Er theilet sich sonst schon dem Menschen mit in der heiligen Taufe. Denn wie viel unser getauft sind: die haben ja Christum angezogen. Gal. 3, 27. Er thuts auch durchs Evangelium, wenn es glaubig angenommen wird. Denn durch den Glauben wohnet er in dem Herzen. Eph 3, 17. Und wer ihn liebet, und aus Liebe sein Wort hält: zu dem kommt er mit seinem Vater und Geist, Wohnung bey ihm zu machen. Joh. 14, 23. Nicht weniger kan man des Heylandes täglich auf eine geistliche Art durch den Glauben genießen,

wo?

wovon der Erlöser sonderlich Joh. 6. redet.

Allein der Menschen. Freund will noch ein mehrers thun. Er will sich auch im heiligen Abendmahl sacramentlich genießten lassen. Nicht nur unser Glaube, sondern auch der Mund unsers Leibes soll sein Fleisch und Blut genießten. Daß aber im Sacrament des heiligen Abendmahls eine Genießung des Leibes und Blutes Christi mit dem Munde geschehe, siehet man an den Unwürdigen. Auch diese essen und trincken ja von dem Brodt und Kelch des HErrn, so eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi sind. I Cor. 9, 27. 10, 16. Indem nun solche es nicht geistlich, oder mit dem Glauben thun: so muß es ja mit dem Munde geschehen.

Was beweget den Erlöser hiezu? Seine unermessliche Liebe zu uns, und seine ungemeyne Sorgfalt für uns. Er weiß, daß unsre sterbliche Seele von irdischen und vergänglichem Gütern nicht satt

satt werden kan: Drum tischet er un-
vergängliche, lebendigmachende und
himmlische Speise und Tranck auf.
Denn sein Fleisch ist die rechte Speise
und sein Blut der rechte Tranck. Joh.
6, 55.

Er decket für seine Freunde einen
Herren-Tisch, 1 Cor. 10, 21. woran
die Seele sich reichlich sättigen, laben
erquicken und stärken kan.

Er ladet und nöthigt sie dazu
aufs holdseligste: Nehmet, esset,
trincket. Kommet, zehret von mei-
nem Brodt, und trincket des Weins,
den ich schencke. Sprüchw. 9, 5. Esset
meine Lieben, und trincket meine Freun-
de und werdet truncken. Hohel. 5, 1.
Wohlan, alle, die ihr durstig seyd,
Kommt her zum Wasser, und die ihr
nicht Geld habt, Kommt her, kaufet und
esset, Kommt her und kaufet ohne Geld
und umsonst, beyde Wein und Milch.
Zwar halten diese Schrift-Stellen al-
tes Testaments allgemeine Einladun-
gen zu allen Schätzen des Himmel-
reichs

reichs in sich : sie lassen sich aber auch hierauf deuten.

Der huldreiche Erlöser will beydes, Leib und Blut, allen und ieden geben, seine unpartheyische und allgemeine Liebe anzuzeigen. Es sollen nicht nur die Lehrer beyder wesentlichen Stücke genießen, wie das Sacrament-schänderische Pabsthum unverantwortlich lehret: sondern auch alle und jede Zuhörer sollen dieselbige empfangen. Der allwissende Heyland hat es wohl vorher gesehen, daß man im Pabsthum den gemeinen Leuten den Kelch entziehen würde. Drum hat er bey Reichung des Kelchs das Wort Alle gebraucht und befohlen: Trincket alle daraus. Matth. 26, 27. Er will sich auch allen ganz mittheilen, seinen ganzen gecreuzigten Leib und all sein vergossenes Blut. Man soll nicht seinen Leib nur so eben kosten und schmecken: man soll recht essen, daß man satt wird. Man soll nicht nur sein Blut auch so eben mit den Lippen probiren und prü-

prüf
trin
Lieb
Nep
Soh
Ber
bid,
Ane
todt
9, 7
S
schen
einig
gleich
war
nigli
Zwi
lein
ter u
ter:
de. S
Lehr
Dro
er un

prüfen: sondern man soll recht daraus
trinken.

Ist dieses nicht eine Wunder-
Liebe? Wie unwürdig hielt sich
Mephiboseth, Jonathans lahmer
Sohn, an Davids Tisch zu gehen?
Wer bin ich, sprach er zum Könige Da-
vid, da er ihm seine Tafel anbot, dein
Knecht, daß du dich wendest zu einem
toten Hunde, wie ich bin? 2 Sam.
9, 7. 8. Wer sind wir, daß wir an
Gottes Tisch gezogen werden? Zwi-
schen David und Mephiboseth war noch
einige Gleichheit. Dann war David
gleich damals ein gesalbter König: so
war Mephiboseth doch auch aus Kö-
niglichem Geblüt und Sauls Enckel.
Zwischen Christo und uns aber ist gar
kein Vergleich. Er ist mit seinem Va-
ter und Geist ein Gott über alle Göt-
ter: Wir sind gefallene, unreine, elen-
de Geschöpfe. Wir sind vor der Be-
lehrung gar Jesu Feinde gewesen.
Dwelch eine Macht der Liebe Jesu, daß
er uns dennoch an seine Tafel setzt!

Doch

Doch laßt uns die Liebe des Herrn noch genauer einsehen, oder vielmehr bewundern, da wir sie nicht völlig in diesem Leben begreifen können. **JESUS** ladet dich zu Tisch

I. dir sich und all's Heil zu schencken.

Ausser **JESU** finden wir gefallene nirgends wahrhaftes Heil. Ap. Gesch. 4, 12. In **JESU** aber treffen wir alles rechte Heil beyammen an. Wer den Sohn Gottes hat? der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. I Joh. 5, 12.

Warum ist aber sonderlich im heiligen Abendmahl unaussprechlich Gutes zu finden? **JESUS** schenckt und tischet in solchem Sich selbst auf. Es sind, so lange die Welt gestanden, grösse Festins und Gastmahle angerichtet. Wie herrlich war nicht Ahasveris Mahl, wovon wir im Buch Esther im 1sten Capitel lesen? Niemand aber

aber hat sich jemals selbst aufgetischet. Hier aber ist Gottes Sohn, der im Fleisch geoffenbaret, gecreuziget und gestorben, selbst Wirth und Kost.

Man siehet und schmecket zwar nur Brodt und Wein: allein, man muß dem Worte **JESU**, der die Wahrheit selbst Joh. 14, 6. und die Allmacht selbst ist, Matth. 28, 18. trauen. Denn derselbe spricht: esset, das ist mein Leib; trincket, das ist mein Blut. Das sichtbare ist mit dem wahrhaftig im heiligen Abendmahl gegenwärtigen, obgleich unsichtbaren Leib und Blut **JESU** Christi vereiniget. Zwischen beyden ist eine reelle und wirkliche Gemeinschaft. 1 Cor. 10, 16. Indem wir das Brodt geniessen: essen wir in, mit und unter dem Brodt Christi Leib. Und indem wir den Wein geniessen: trincken wir in, mit und unter dem Wein Christi Blut.

Denn dieser Leib und Blut ist hier nicht nur nach seiner natürlichen Eigenschaft, vermöge welcher er uns an

B

ei-

Ern
mehr
ig in
JE
zu
Mene
esch.
wir
Wer
das
ottes
nicht.
heio
Gu
enckf
auf.
den,
rich
sveri
sther
mond
aber

einem Orte sichtbarlich und räumlich gegenwärtig, sondern nach seiner ihm in der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen mitgetheilten unendlichen Kraft und Herrlichkeit anzusehen, vermöge welcher er allgegenwärtig und allmächtig ist, und also sich an unzähligen Orten zugleich mittheilen kan; obgleich die kurze Vernunft dieses Geheimniß nicht ergründen kann.

Welches Zeil wird uns aber nun von Christo geschencket, wenn wir ihn selbst also sacramentlich auf gebührende Weise genießten? Alles Zeil. Denn hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; hat er gar seinen Sohn auf diesem Tische uns zur Speise und Trancß gegeben: wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Rom. 8, 32. Er schencket uns hier:

a) seine Gerechtigkeit, die er erworben, da er uns durch seinen gedop-

pelt.

pesten vollkommenen Gehorsam, wodurch er der beleidigten Gottheit genug gethan, das Recht zu aller Gnade und Herrlichkeit wieder zu wege gebracht. Folglich giebt er uns die hieraus fließende Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28.

Zwar gehet im heiligen Abendmahl nicht erstlich die Versöhnung des Menschen mit GOTT vor, wie die Menschen also zu reden pflegen; denn der Erwerbung nach ist solche durch Christi Tod am Creuz geschehen, der Zueignung nach aber wird der Mensch solcher theilhaftig, so bald er sich bekehret und gläubig wird, welches ja vor dem Genuß des heiligen Abendmahls von Rechts wegen geschehen seyn muß. Daß aber die Menschen die Versöhnung mit GOTT dem heiligen Abendmahl selbst zuschreiben, ist noch ein überbliebener Irrthum aus dem Pabstthum, worin man lehret, daß Christus noch immer

in der Messe, oder im Sacrament des heiligen Abendmahls, geopfert werde; welches aber dem einmaligen vollkommensten Versühn-Opfer Jesu Christi höchst verkleinerlich.

Es gehet aber im heiligen Abendmahl eine Erneuerung und Bevestigung der zwischen GOTT und den Menschen wieder errichteten Freundschaft vor. Drum wird Christi Leib und Blut auch in unserm hiesigen ordentlichen Gebet, welches wir vor der Communion jedesmal zu thun gewohnt sind, ganz richtig ein gewisses Pfand, Siegel und Versicherung, wie von unserer Erlösung, also auch von der gnädigen Vergebung der Sünden und der dabey zugerechneten Gerechtigkeit genennet.

Und hieran ist kein Zweifel. Denn da Christi Leib und Blut uns sacramentlich zu essen und zu trincken gegeben wird: so muß solches eine unwidersprechliche Probe des versöhnten
GOT.

Gottes seyn. Wer den andern zu Tisch ladet: hat gemeiniglich Liebe und Freundschaft für solchen.

b) An solcher Vergebung der Sünden hängt nun alle Gnadenfülle und alle hier in diesem Leben uns schon zufließende Seligkeit. Wer ein würdiger Tisch-Genoß JESU ist: der erlangt zugleich die Confirmation und Bekräftigung, daß ihm alle von Christo erworbene Heils-Güter eigen sind und zugehören. Ein solcher hat Gemeinschaft mit Christo und durch Christum mit dem Vater und heiligen Geist. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut: der bleibet in mir und ich in ihm, versichert der Erlöser Joh. 6, 56. Er hat den theuren Frieden mit und in Gott, und kan gewiß seyn, daß Gott nichts wideriges gegen ihn habe, und daß ers in allen seinen Führungen auch herzlich gut mit ihm meyne. Rom. 5, 1. Ja er hat einen ungehinderten, freyen und

und offenen Zugang zu aller Gnade, die im ersten, andern und dritten Articul unsers Christlichen Glaubens vorggetragen wird. Rom. 5, 2.

c) Hieraus entspringet auch die Stärkung des neuen Menschen, oder des Lebens, das aus GOTT ist, und bey der Wiedergeburt und Bekehrung gewircket worden. Ein ohnmächtiger und matter Mensch erholet sich ordentlich nach dem Genuß dienlicher Speise und gesunden Geträncks, sonderlich des Brodts und Weins. Und der mattgewordene Geist des Menschen erholet, erfrischet und verneuet sich nach dem würdigen sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi. Joh. 6, 33. Alle Kräfte und Glieder des neuen Menschen empfangen mit der Seele desselbigen, welche der Glaube ist, neue Stärkung. Die Liebe gegen GOTT und den Nächsten wird brünstiger, die Hoffnung besser, die Geduld stande

standhafter, die Sanftmuth grösser
die Andacht im Dienste Gottes und
beym Gebet ernstlicher, ja die Sorg-
falt um sein wahres Heil genauer und
vermehret. Einige Bäume, sonder-
lich der Weinstock, erholen sich nach
dem Blut der Thiere: unser inwendig-
er Mensch nach dem Blute Jesu.

d) Endlich aber soll man auch;
kraft des würdigen Genusses dieses
Sacraments ewig leben. Denn
was von der geistlichen Genießung
wahr ist: muß auch, in Ansehung der
Sacramentlichen, zutreffen, wenn sie
rechtmässig geschieht. Nun spricht
der Erlöser Joh. am 6, v. 54. 57:
Wer mein Fleisch isset, und trincket
mein Blut; der hat das ewige Leben,
und ich werde ihn am jüngsten Tage
auferwecken. Wie mich gesandt hat
der lebendige Vater, und ich lebe um
des Vaters willen: also, wer mich
isset, derselbige wird auch leben um
meinet willen. Ja weil Christus und

sein erworbenes und geschenckter Geist in den Gläubigen wohnet: So schliesset Paulus richtig Rom. 8, 10. II.: So Christus in euch ist: so ist der Leib zu ar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben, um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der JESUM von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.

Wann so viel Heil durch den würdigen Genuß dieses hochwichtigen Sacraments geschencket wird: so solget von selbst, daß JESUS, der genossen wird, nun auch willig und bemühet sey,

2. Alles Unheil gänzlich fern
gnädig von dir abzulenken.

Ein

Ein gläubiger Tisch-Genoß findet im heiligen Abendmahl einen Tisch bereitet gegen seine Feinde. Psalm 23, 5.

Also kan er Paulo getrost nachjauchzen aus Rom. 8, 31. 33. 34. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOTT ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Ein ieder kan alle knechtische Furcht fahren lassen.

Behält und fühlet man gleich noch Sünde: So weiß man doch, daß der genossene Heyland ein ewiger und treuer Hoher = Priester sey, der die wider unsern Willen uns noch anklebende Gebrechen, Mängel und Fehler uns nicht schaden läßt, wenn wir in täglicher Busse stehen. Denn er ist durch sein

eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Muß man in der ganz im Argen liegenden Welt noch manche Angst erfahren; wie dieses nicht ausbleibt, weil ein Christ sich von Christo, und seinem Geist, die Welt aber von ihrem Gott, dem Teufel, sich regieren läßt: so kan man durch und in Jesu dennoch getrost seyn, weil er die Welt überwinden, und sich der Seinigen treulichst annimmt. Joh. 16, 33. Apost. Gesch. 9, 1-4.

Wird man in manchen Unsechtungen geübet, es sey nun, daß der weise Rath Gottes sie unmittelbar ordne, oder daß ers dem Teufel zuläße, uns mit seinen Feuer-Pfeilern zu beschiefen: eh! unerschrocken! hie ist Immanuel. Den Gerechten, die in der Glaubens- und Lebens-Gerechtigkeit einhergehen, muß das Licht, wenn sie auch zuweilen in noch so dicker Finz

Finsterniß der Trostlosigkeit und Seelen-Angst gehen, immer wieder aufgehen von dem gnädigen, barmherzigen und gerechten. Psalm 97, 11. 112, 4.

Ist dieses alles nun nicht ein und schätzbarer Vortheil von dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls? Wo ist ein Mahl, das diesem gleichet?

Kan man solcher gestalt nicht das Zollen und Trauren mit Recht unterlassen? Gott giebt uns eine Vollmacht zum voraus, Jes. 25, 6. 10. da er überhaupt von der glückseligen Beschaffenheit der wahren Kirche Neues Testaments redet: Der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Marck, von Wein, darin kein Hesen ist. Und er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die

Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind. Denn er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HERR HERR wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volcks in allen Landen; denn der HERR hats gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser GOTT, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der HERR, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heil. Denn die Hand des HERRn ruhet auf diesem Berge.

Es möchte aber ein Eischgänger des HERRn JESU klagen; er spüre und mercke keine solche Erquickung und Freude des Geistes, noch solche Erholungen nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls; vielmehr gerathe er noch wol in mehrere Seelen-Unruhe und Kämpfe.

Ant=

Antwort: Man muß freylich sich bey solchen Umständen wohl prüfen, ob man auch etwa selbst Ursache und Gelegenheit dazu gegeben, daß man das Manna in seiner Süßigkeit und Kraft nicht recht kosten können. Kan man aber solche nicht finden, sondern weiß, daß man, nach göttlicher Anweisung, sich zu des HErrn Abendmahl eingefunden: so warte und harre man auf des Heylands treue Güte. Die Arzeneey wirckt nicht allemal gleich zur Stunde, da sie gebraucht, aber doch hernach. Man hange nicht am Gefühl der Gnade. Spürt man nur die Kennzeichen der Gnaden. Kraft, so daß man Sünde und Welt überwinden kan: So dancke man dem grossen Heylande. Denn auch dis ist eine Segens. Frucht des heiligen Abendmahls. Man unterscheide auch den Stand der Anfechtung wohl von dem Stande, da man in Glaubens. Freudigkeit wandelt. In jenem ist

selten Gefühl der Gnade: aber doch wirkliche Gnade. Man vergnüge sich endlich, daß man Christi Ordnung gehorsam gewesen, der befohlen: Solches thut. Denn wer JESU gehorsam ist, wie ers gebeut: der wird nie ohne Segen bleiben, sollte ers auch nicht alsobald empfinden.

Andrer Theil.

Sie soll man sich dieses Guten nun Christlich gebrauchen? Dis lasset uns also behalten:

Drum geh' oft zu diesem Mahl,
wenn du Angst und Noth
verspürest.

Doch sorg', daß du Reue habst,
glaubst und guten Vorsatz
führest.

Drum

Drum

I. geh oft zu diesem Mahl,

Wir können und sollen uns zwar auch täglich in JESU stärken durch den Glauben, beym Gefühl unsers inn- und äusserlichen Elendes und bey der Wahrnehmung unsers tiefen Verderbens, welches uns nicht nur noch immer anklebet, sondern uns auch zu ungehligem Fehl- Tritten, Uebereilungen und Strauchelungen, ehe wirs uns versehen, verleitet. Denn wenn solche uns, wie billig, immer beugen; muß JESUS unsere einzige Zuflucht und Trost bleiben. Und dieses ist die geistliche Genießung des HERN JESU. Doch muß man auch die Sacramentliche Genießung fleißig gebrauchen.

Denn GOTT, unser Heyland, hat dieses Sacrament nicht umsonst und ohne Ursach gestiftet. Er kennet unsre Schwachheit. Er weiß, daß
sol

solche einer oftmaligen Stärkung bedarf. Wir haben auch immer, so lange wir hier auf Erden wallen, den Teufel und die Welt um uns, so uns von Christo abwendig zu machen trachten. Die Sünde ist auch in uns, und sucht die Herrschaft wieder über die in der Wiedergeburt erlangte göttliche Natur. Wider solche unsre geistliche Feinde nun bedürfen wir Succurs und Stärke aus dem heiligen Abendmahl. Daher hat der Erlöser uns geboten, uns desselbigen zu gebrauchen. Zwar hat er nicht eben genau angezeigt, wie oft man solches thun solte. Dis läffet er unser Freyheit anheim gestellt seyn. Er will bey seinem geschenkten Evangelischen Gnaden-Mahl uns kein gesetzlich Joch auflegen. Unterdessen kommen wir unserm trauten Heilande nicht zu oft, wie man Menschen wohl thut. Der Erlöser siehet uns gerne bey seiner Tafel. Und wie gerne solten wir uns oft

da=

dab
her
uns
Glo
ode
star

Ze
An

ma
ber
geb
wei

ge
un
zu
sie
ant

dabey einfinden, wenn wir die herrlichen Vortheile sonderlich erwegen, die uns dadurch zufließen. Kan man im Glauben wohl allzufreudig werden, oder kan man im Christenthum allzustarck werden?

Wann ist aber sonderlich hohe Zeit, zu JESU Tisch zu gehen?
Antwort:

wenn du Angst und Ohnmacht spürest.

a. Man soll hinzugehen, wenn man über seine Sünde und tiefes Verderben sonderlich traurig und sehr gebeugt ist, und sich nicht zu ermuntern weiß.

Zwar möchte eine schwermüthige Seele einwenden: sie sey gar zu unrein, folglich sey sie unwürdig, zu einem so heiligen Mahl zu gehen; sie müsse sich erst bessern. Allein, ich antworte solchen bekümmerten Seelen:

len: Du liebe Seele, wirst dich selbst nicht curiren, Christus muß solches thun. Er will auch gerne. Er ruft den Mühseligen und Beladenen selbst: sie sollen nur zu ihm kommen, er wolle sie erquicken. Matth. 11, 28. JESU Tisch ist für Krancke, die ihre Schwachheiten und Gebrechen mit Wehmuth fühlen, und davon gerne los wären, aber sich selbst nicht helfen können: keines weges aber für die Gesunden, die sich rein und starck genug düncken. Matth. 9, 12. Wohl dem, der sein Elend nur recht fühlet und dadurch nach JESU Gnaden. Tisch heiß-hungert worden! der ist dem Heylande willkommen und ein lieber Gast.

Man soll aber auch alsdann zu JESU Tisch eilen, wenn man seine Ohnmacht recht starck spüret und mercket, daß es in dem Kampfwider Teufel, Welt und Fleisch nicht fort will, und daß man im Lauf der Gottseligkeit so lange

lang
SU
Arz
teste
inro
erh

2.

De
zur
M
wie
lich
gel
pre
ger
sie
ber
wo

w

langsam, träge und matt wird. JE.
 SU Fisch giebt kräftige Seelen.
 Arzenei, und ist das aller bewähr-
 teste Stärckungs-Mittel für unsern
 inwendigen Menschen, wodurch er sich
 erholen kan.

2. Doch sieh, daß du Neue
 habst, glaubst und guten
 Vorsatz führest.

Denn es muß das Gesagte ja nicht
 zur sündlichen Sicherheit und zum
 Muthwillen gemißbraucht werden,
 wie es von der Welt leiber gemeinig-
 lich geschieht. Wenn man die Evan-
 gelische Gnade nach Würden hoch-
 preiset: So greift die Welt mit un-
 gewaschenen Händen zu, und meynet,
 sie habe Recht und Antheil an dersel-
 ben, sie möge beschaffen seyn, wie sie
 wolle. Das sey ferne!

Man hat grosse Ursachen, sich
 wohl vorzusehen, wenn man zum
 Lie-

Liebes- und Abendmahl des Heyland
des gehen will, ob man auch in dem
nöthigen und erforderlichen Stande
sey.

a) So huldreich, barmherzig
und Gnaden-voll der Erlöser ist:
so gerecht und heilig ist er auch.
Drum verbeut er auch, das Heilig-
thum den Hunden zu geben, und die
Perlen vor die Säue zu werfen,
Matth. 7, 6. welches sich auch aufs
heilige Abendmahl appliciren läffet.
Könten Lehrer und Prediger, die ihr
Gewissen gerne rein behalten wollen,
bey der Menge der Zuhörer, die sie un-
möglich recht nach ihrem Seelen-Zu-
stande kennen lernen können, diese For-
derung des Heilandes nur nach Wunsch
ausüben. Doch der mitleidige Hey-
land wird ja seine Knechte nicht straf-
fen, wenn sie wider ihren Willen
manchem unwürdigen das heilige
Gnaden-Mittel reichen, da sie es nicht
ändern können. Unterdessen hat ein
ieder

ieder
sich
dies
eine
then

dem
dig
selb
stels
Pill
last
scha
die
und
wor
wer
ein
hüt
nuß

aud
und
mei

ieder, der zu JESU Tische gehet,
sich wohl zu hüten, daß er nicht hun-
disch und säuisch gesinnet sey, oder in
einem offenbar oder heimlich vorseglie-
chen sündlichen Zustande lebe.

b) Man vergreiff sich sonst an
dem HErrn JESU, und wird schul-
dig an dem Leibe und Blute des-
selbigen, nach Anweisung des Apo-
stels, wie Judas, der ihn verrathen,
Pilatus, der ihn unschuldig creuzigen
lassen, Herodes, der einen recht-
schaffenen Unterthanen gemißhandelt,
die Hohenpriester, Schriftgelehrten
und Pharisaer, die ihn unverant-
wortlich zum Tode verdammet. O
wer ist, der mit diesen Bösewichtern
ein gleiches Urtheil verlangt? Drum
hüte man sich vor unwürdigem Ge-
nuß.

c) Sonst häufet man über sich
auch allerhand schwere Gerichte hier
und dort. Dis siehet man an der Ge-
meine zu Corinthus, worin unter
man:

manchen Sünden und Mißbräuchen
 auch der Mißbrauch dieses Sacra-
 ments sehr im Schwange ging.
 Eben daher aber suchte GOTT diese
 Gemeine mit schweren und wahr-
 scheinlich ansteckenden Kranckheiten
 heim, doch in der heilsamen Absicht,
 durch diese harte Zucht noch die See-
 len zu erretten. Manche waren auch
 schon in den ewigen Tod, durch ihre
 Schuld, versunken. O man weiß
 nicht, warum GOTT diese oder jene
 schwere Plagen und Gerichte schickt.
 Besorglich ist auch der häufige un-
 würdige Genuß des Leibes und Blutes
 JESU Christi eine Ursache mit-
 Beicht- Kinder und Communicanten
 hat man genug des Jahrs, aber, wie
 wenig rechtschaffen geänderte Christen
 kan man aufweisen. Ein ieder suche
 seine Seele zu retten. Hier kan noch
 derjenige, der unwürdig zum heiligen
 Abendmahl gegangen, Gnade wieder
 erlangen, wann die Sinnes-Änder-
 rung

zung
 am
 wohl
 wird

V
 stum
 dam
 sond
 sen

selb
 mak
 wes
 er n
 esse
 von

rech
 gen
 erste
 Zu
 redl
 und

ung redlich ist, und das Vergreifen am Leibe und Blute des HERREN wehmüthigst erkannt und abgebeten wird.

Wie soll aber ein ieder, der Christum und seine Seele lieb hat, sorgen, damit er nicht zu seinem Schaden, sondern zu seinem zeitlichen und ewigen Vortheil zu JESU Tisch gehe?

(a) Man soll sich mit allem Fleiß selbst prüfen, nach des Apostels Ermahnung: Der Mensch, er sey, wes Standes, Geschlechts und Alters er wolle, prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch.

Man muß sich prüfen: ob man rechtschaffene Reue über seine begangene Sünden habe. Denn dis ist das erste wesentliche Stück einer redlichen Buße. Alsdann aber ist die Reue redlich, wenn man einen allgemeinen und unverföhnlichen Haß gegen alle Sün-

Sünden hat; wenn man sie aufrichtig gegen **GOTT**, dem beleidigten Nächsten und dem Prediger, wenn er, darnach zu fragen, etwa genöthiget wird, bekennet; und wenn man sie unablässig und herzlich abbittet.

Man muß prüfen: ob man im lebendigen Glauben an **Christum** stehe. Dieser ist das zweyte erforderliche Stück einer wahren Buße. Dieser ist das Haupt=Stück in der Ordnung des Heils, wornach des **HERREN** Augen sehen. Ja dieser ist das schöne Kleid, welches ein Communicant tragen muß, der würdig zu **JESU** Tisch gehen will. Alsdenn ist aber der Glaube ächt und rechtschaffen, wenn eine innige Sehnsucht und ein heisser Hunger nach der Gnade **GOTTES** in **Christo** sich findet; wenn eine herrliche Freude über deren Versicherung entstehet; und ein Verlangen da ist, den nur ewig wieder

wiel
gelie
laut

Ob
das
ist

Bu
tiger
aus
auch
ein
gan
bew
und
halt

Epi
wir
wir

nach

wieder zu lieben, der uns ie und ie geliebet, und uns zu sich gezogen aus lauter Güte.

Man muß endlich auch prüfen: Ob ein treuer Vorsatz vorhanden, das sündliche Leben zu bessern. Dis ist die Frucht einer ungeheuchelten Busse und einer vorgehenden aufrichtigen Sinnes-Änderung, welche nicht ausbleiben muß. Alsdann ist aber auch dieser nur von rechter Art; wenn ein baldiger Anfang und steter Fortgang in der Besserung des Lebens bewiesen wird, oder wenn man eilet, und nicht säumet, Gottes Gebote zu halten. Ps. 119, 60.

(b) Man soll aber, vermöge der Epistel, sich auch selbst richten. So wir uns selber richteten: So würden wir nicht gerichtet.

Man in Gerichten eine Sache nach allen Umständen wohl und reiflich

lich untersucht und geprüft worden; wird das Urtheil gesprochen: So muß mans auch, in Ansehung sein selbst, machen.

Findet man obige Kennzeichen der Buße nicht an sich, sondern vielmehr klare Proben eines unbekehrten Zustandes, es sey nun, daß man bisher im Stande der Sicherheit, der Heuchelei, oder bloß weltlichen Ehrbarkeit gelebet: muß man über sich das Urtheil fällen, daß man noch unter Gottes Zorn stehe, und auf eine rechtschaffene Herzens-Änderung mit Gebet und Flehen denken, ehe man sich zu Jesu Tisch nahet.

Trifft man aber obige Kennzeichen der Buße redlich bey sich an, ob wol in Unvollkommenheit u. Schwachheit: So gehe man getrost hinzu. Der Heyland, der die Mühseligen und Beladenen gefordert hat, zu kommen,

men
cken.

Sel
Ger
heir
Lieb
alle
und
rufft
und
und
siehe
und
Psal
seine
und

men, wird Gnade und Stärke schen-
ken.

Wohl dem, der beydes bey der
Selbst-Prüfung und beyhm Selbst-
Gericht sich nicht schmeichelt noch
heuchelt, nach der sündlichen Eigen-
Liebe, sondern nach Gottes Wort
alle Sorgfalt und Treue anwendet,
und dabey Gott selbst mit David an-
ruft: Erforsche mich, GOTT,
und erfahre mein Herz, prüfe mich,
und erfahre, wie ichs meine. Und
siehe, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.
Psalm 139, 23. 24. Der wird von
seiner Seelen Zustand gewiß werden,
und Gottes Hülfe spüren.

Anwendung.

SUn aus dem, was gesagt ist, wird hoffentlich klar genug seyn, wie höchstgesegnet der Gang zu JESU Tisch sey, wenn er würdig geschieht, aber auch, wie sehr wichtig er sey; daher die größte Sorgfalt nöthig, um in rechtem Stande hinzu zu nahen.

Denn woher kommts, daß so wenig rechte Früchte von dem Abendmahl. Gehen erfolgen? Wenn redliche Prediger, die ihre Seelen gerne retten wollen, hieran gedencken: so stehen ihnen billig die Haare zu Berge, aus Bessorge, sie möchten sich mit schuldig machen an dem Leibe und Blute des HERRN, weil sie es, wider ihr Wissen und Willen, bey der betrübten Beschaffenheit, darin unsere Kirche äußerlich in diesem Stück sonder-

berlich noch ist, so manchen Unwür-
digen reichen müssen. Doch, der
HERR wird die Seelen seiner Knech-
te erlösen, und die auf ihn trauen und
den Schaden Josephs wohl genug ein-
sehen und beseuffen, aber nicht satt-
sam zu heilen wissen, auffer Verant-
wortung setzen, wenn sie durch seine
Gnaden = Kraft thun, was noch zu
thun möglich ist.

Um denn zur redlichen Prü-
fung und nöthigem Selbst-Ge-
richt noch eine Anweisung zu ge-
ben, will ich, statt der Application, zei-
gen: Wie einige, bey dem Gebrauch
des Hochheiligen Sacraments des
Leibes und Blutes JESU Christi,
zu wenig, andere aber gleich-
sam zu viel thun; damit man beyde
Abwege vermeiden möge.

I. Zu wenig thun allerdings:

1) Die in Blindheit hinzu gehen und ganz unwissend in der Religion sind. Und wie groß ist doch deren Anzahl, die weder von dem Grunde, noch der Ordnung, noch den Gütern des Heyls die geringste, (ich will nicht einmahl von der lebendigen Erkenntniß sagen) auch nur buchstäbliche Erläntniß haben! Wie viele Eltern überlauffen und quälen die Prediger, daß sie ihre Kinder doch zum Abendmahl zulassen mögen. Man meynt, wenn nur das 13 oder 14te Jahr erreicht sey, so sey auch die nöthige Erläntniß und Würdigkeit von selbst mit da. Wenigstens stehen viele in den Gedanken, wenn die Kinder nur die so genannte Fasten-Zeit über, wöthentlich ein paar mahl, zum Beicht-Bater zum Unterricht gingen, so hätten sie überflüssige Wissenschaft und Tüchtigkeit erlanget, hinzu zu gehen.

Gott

GOTT erbarme sich über die Blindheit solcher armen Eltern und Vorgesetzten! Wie können die rechten Nutzen haben, die nicht hinlänglich verstehen, warum sie hingzu gehen, noch wie sie beschaffen seyn müssen, wenn sie wahrhaften Nutzen haben wollen! Wie kann sich ein Mensch, der weder sich selbst, noch Christi Sinn gebührend kennet, gebührend prüfen! O man kommt frühe genug zum heiligen Abendmahl, wenn man nur geschickt genug kommt. Es quälet manche noch in ihrem Alter, daß sie so früh im Unverstande hingzu gelauffen, obwol diese Gnade vor Gott erlangen werden, wenn sie ihre ehmalige Unbesonnenheit und Blindheit bußfertig erkennen und abbitten.

2) Zu wenig thun bey dem Abendmahl. Sehen, die da meynen, es nütze solches *ex opere operato*, wenn man das äußerliche Werk nur zuweilen

verrichte; so habe es doch seinen großen Vortheil, wenn es gleich mit dem inwendigen nicht so stünde, als es wol sollte.

Diese sind den Juden zu Jeremia Zeiten gleich, von welchen dieser rechtschaffene Prophet die bittere Klage führet Jerem. 11, 15. daß sie alle Schachtheit treiben, und wenn sie übel thun, guter Dinge drüber sind, dahey aber doch irrig meynen, das heilige (Opfer) Fleisch solle ihre Sünden-Schulden und Straffen von ihnen nehmen. Allein, was bezeuget ihnen der Prophet im Namen des HErrn? Er spricht: Was haben solche meine (falsche, verstellte und übertünchte) Freunde in meinem Hause zu thun? Das bloße äußerliche Werck machts nicht aus. Wenn du hundert, ja tausendmal, an einem Tage beichten und zu JESU Tisch gehen könntest, und du bist nicht bußfertig: so nuzt dir nichts, ladest dir
aber

aber
auf
jeni
Pr
an
han
zu
ma
H
Ma
die
wer
thu
wei
Dr
lass
sold
thei
Jeh
cher
v. 2

des

aber eine entfegliche Verantwortung
 auf deine arme Seele. Wehe dem-
 jenigen, der den Beichtstuhl, das
 Predig. Amt, welches in solchem
 an Christi Statt mit den Menschen
 handelt, und das heilige Abendmahl
 zu Nutzen der fleischlichen Sicherheit
 macht! Dieser gehöret unter die
 Herr, Herr. sager, und blosser
 Maul. Wahr. und Schein-Christen,
 die nie in das Himmelreich kommen
 werden, weil sie nicht den Willen
 thun des Vaters im Himmel, oder
 weil sie sich in Gottes Gnaden.
 Ordnung nicht gehörig einlencken
 lassen wollen. Matth. 7, 21. Alle
 solche werden ein fürchterlich Ur-
 theil am jüngsten Tage hören müssen:
 Ich habe euch noch nie erkannt, wei-
 chet alle von mir, ihr Ubelthäter.
 v. 23.

3) Zu wenig thun bey dem Genuss
 des Leibes und Blutes JESU die
 E 5 Re=

Religions • Spötter und Epicu-
risch = gesinnete Christen, die es pro
forma thun und nur cavalierement
hingugehen, bloß darum, weil es mode
und Gewohnheit, und etwa nöthig,
um nicht zum Gevattern • Sand,
Eides • Leistung und Aemtern untwür-
dig erkannt zu werden, oder aber auch,
um nach dem Tode doch noch selig ge-
priesen zu werden.

Bey dieser Art von Leuten sind
falsche und unlautere Absichten. Das
heilige Abendmahl ist nicht zu dem
Ende eingefezet, daß es rohen See-
len, bey ihrem ungebrochenen teufli-
schen Sinn, eine Salve • Guardie und
Durchhelfer seyn soll. Wer dem
Satan nicht aufs neue, nachdem er
nach der Tauffe ihm wieder unterthan
geworden, entsagen will: dem ist
JESU Fisch kein nütze. Daher
mag man solchen Seelen wohl den
Text lesen, den Affaph den Gottlosen
lie-

liese
W
und
Nu
und
W
du
mit
läst
trei
dest
M
thu
ness
Ab
dir
doc
daß
kein
Ab
tel
bra
tes
far

lieset Psalm 50, 16. da er spricht:
 Was verkündigest du meine Rechte,
 und nimmst meinen Bund in deinen
 Mund, so du doch Zucht haffest,
 und wirfdest meine Worte hinter dich.
 Wenn du einen Dieb siehest, so läuffst
 du mit ihm, und hast Gemeinschaft
 mit den Ehebrechern. Dein Maul
 läst du böses reden, und deine Zunge
 treibet Falschheit. Du sitzest und re-
 dest wider deinen Bruder. Deiner
 Mutter Sohn verläumddest du. Das
 thust du, und ich schweige, da mey-
 nest du, ich werde seyn, gleichwie du.
 Aber ich will dich strafen, und will
 dir unter Augen stellen. Mercket
 doch das, die ihr Gottes vergesset,
 daß ich nicht einmal hinreisse, und sey
 kein Retter mehr da. Des heiligen
 Abendmahls vorfesslich zum Deckman-
 tel seiner Bosheit und Salschheit miß-
 brauchen, heißt, des Namens Got-
 tes und Jesu Christi spotten. Das
 kan und wird (wo nicht eine gar recht-
 schaf.

schaffene Buße erfolgt) Gott nicht ungestraft lassen. Es heisset Gal. 6, 6. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

4) Zu wenig thun ferner, indem sie des Sacraments unsers Erlösers genießen, die es aus Heuchelei thun, und nur zu der Zeit des Abendmahl-Gehens rigoureux und streng in ihrer Lebens-Art sind, hernach aber es doppelt wieder einholen. Siehet man dis nicht Jahr aus, Jahr ein? Wie andächtig sind unsere falsche Christen zum Theil, wenn sie, wie sie reden, dis heilige Wort vorhabens sind zu verrichten! So rühren sie keine Charte an. So bleibt man vom Billard. So ruhen die Würffel. So mag man über kein Spiel seyn. So versagt man dem andern, der dazu nöthigt und auffordert, den Tanz. So bleibt man aus den Schencken, Wein-Häusern und Gelagen. So
thut

thu
auc
W
Fr
gen
tur
stel
ben
era
dig
neu
sche

lich
läu
her
Gr
W
seyn
und
neh
Sin
den

nicht
6,6.
nicht
ndem
öfers
hun,
ahl=
ihrer
dop=
man
e an
zum
hei=
rich=
an.
So
man
sagt
higt
So
en,
So
hut

thut man ernsthaft, und schämt sich auch, zu badiniren und zu scherzen zc. Wie lange dauret diese angenommene Frömmigkeit, die manchem sauer genug wird, weil sie ein blosses Natur=Werck und eine betriegliche Verstellung ist? Sie wird mit demselben Tage, daran man Christi Sacrament genossen, mehrentheils geniget. Und hernach nimmt man einen neuen Zulauff, diese Wercke des Fleisches wieder zu vollbringen.

Ist dieses nicht ein jämmerliches Christenthum? Könnet ihrs läugnen, daß es nicht also unter uns hergehe? Muß nicht GOTT einen Greuel haben an solchen Falschen? Psalm 5, 7. Heißt dis bußfertig seyn, wenig Tage die Larve, Masque und den Schein der Gottseligkeit annehmen, im Herzen aber nichts von Sinnes=Uenderung erfahren? Dencket an das Wehe, das den Pharisä.

E 7

riftern und Heuchlern achtmal gedrohet wird Matth. 23.

5) Zu wenig thun aber auch bey ihrem communiciren, wie mans nennet, die die Würdigkeit bloß im äußerlichen setzen und sich einbilden: wenn man nur vorher von Speise und Trancck nüchtern geblieben, wenn man nur feine schwarze zierliche Kleider und Wäsche gehabt, wenn man nur die gewöhnlichen Beicht- und Communion-Gebeten durchgelesen; wenn man nur in seiner ost sich schlecht auf die Person schickenden Beichte nicht angestossen; wenn man nur an dem Tage, da man gebeichtet und communiciret, sich stille und inne gehalten ic. So sey an der Würdigkeit nichts auszusetzen.

Allein solche Seelen haben wenig Begriff und ein kurz Gesicht im geistlichen Sinn. Ein Mensch siehet, was vor

vor Augen ist, der HERR aber siehet das Herz an. 1 Sam. 16, 7. Ist das Herz nicht geändert, und voll redlicher Reue, Glaubens und Vorsatzes: So erlangt man von GOTT kein gnädig Gesicht, wäre man äußerlich auch noch so ansehnlich und wohl geschmückt.

6) Zu wenig thun aber auch diejenigen, bey dem Genuß des Tisches des HERRN, wenigstens sehen sie den Endzweck der Einsetzung und Stiftung des heiligen Abendmahls gar unrecht ein, wenn sie gar abergläubisch sind, und meynen, es müsse nun zu einem Ende kommen, wenn man das heilige Abendmahl in Kranckheit nähme.

Denn, ob zwar der Zustand und die Beschaffenheit der Seelen und des Gemüths einen grossen Einfluß hat in den menschlichen Körper, so, daß

bro:
rem
die
herr
man
anch
nur
und
die
mu-
man
die
an-
Ca-
uni-
n re-
aus:
enig
heist-
was
vor

daß von einem ruhigen und stillen Gemüth auch oft die leibliche Ruhe des Körpers abhänget: So ist doch dieses Sacrament nicht für den Leib so sehr, als den Geist oder neuen Menschen eingesetzt und geordnet, solchen zu stärken. Darum wird niemand früher oder später sterben, der das heilige Abendmahl empfähet, möchte es nur von allen Krancken würdiglich genossen werden.

Aber eben dieses ist der aller pestilenzialischste und gefährlichste Aberglaube, daß die meisten Menschen den absoluten Schluß machen: Wer nur noch zu guter letzt vor seinem Ende das heilige Abendmahl genossen habe, der sey ungezweifelt selig verschieden, wenn er gleich in seinem Leben noch so unchristlich und Gott mißfällig gelebet.

Allein,

Allein, wer siehet nicht dieses
Schlusses Ungrund und Nichtigkeit,
wenn er nur seine gesunde Vernunft
recht gebraucht. Ich läugne die
Möglichkeit der späten Buße nicht.
Ich stecke der unendlichen Gnade und
Barmherzigkeit Gottes keine Grän-
zen. Ich versage dem allerruchlose-
sten Sünder in seinem letzten Kampf
oder Zustande meine Dienste nicht,
wenn ich gefordert werde, und noch
zu ihm kommen kan, wenn ich finde,
daß ich ihm mit gutem Gewissen das
grosse Gnaden • Mittel reichen kan.
Aber lehret nicht die Erfahrung, daß
die aufm Krancken • und vermeyntli-
chem Todes • Bette communiciret ha-
ben, wenn sie wieder gesund worden
und genesen, eben so böse wieder le-
ben, als vorher? Ist dann nicht die
späte Buße mehrentheils nur, als eine
par force - Buße, anzusehen? Wie
wenig ist also auf das blosser Abend-
mahl = Nehmen aufm Krancken • und
Ster.

Sterbe = Bette zu fussen! Und wie schlüpfrig ist die Hoffnung der Seligkeit, die man hievon allein hernehmen will, abseiten des Communicanten selbst, oder seiner Freunde und Angehörigen, wo man keine andere Kennzeichen und Proben einer wahrhaften und aufrichtigen Sinnes-Änderung hat! Unser grosser Lutherus selbst hat von dem Abendmahl- Nehmen in dem Letzten, oder beym Ausgang aus der Welt, wenig gehalten.

Gesetzt aber auch, daß ein Lehrer und Prediger einem Krancken und Sterbenden, theils, weil er nicht so bald kommen können, theils, weil er ihn nicht bey Vernunft gefunden, die bey vielen, sonderlich hitzigen Kranckheiten, verrückt wird, das Sacrament nicht reichen können: So geht darums kein Mensch verlohren, daß er dis Sacrament nicht empfangen, wenn

es

er nur sonst im Stande der Gnaden
gewesen. Denn nicht die Verabung,
sondern die Verachtung eines Sacra-
ments verdammet. Darum werde
man doch einmal klug, und lasse den
albern Aberglauben fahren, als, ob
sey ein ieder selig worden, der nur
noch des heiligen Abendmahls zuletzt
genossen, da hingegen aber derjenige
verloren, der es nicht empfangen.

7) Zu wenig thun endlich auch
diejenigen, die gar selten oder gar
nicht zu des HErrn Abendmahl kom-
men. Zwar meynen einige, hiezu ei-
nigen Grund zu haben, weil sie in ge-
genwärtigen Umständen, in dem iewi-
gen Amte und an diesem Orte nicht so
Christlich leben könnten, als es die ev-
angelische Gnade und deren Siegel,
das heilige Abendmahl, erforderte:
Allein, dieser Grund ist sehr Boden-
los und seichte. Bedenckts doch nur:
Solo

Sollen wir nicht allezeit, an allen Orten und in allen Umständen suchen so zu leben, daß wir der Gnade Gottes in Christo fähig werden und bleiben können? Wo ein Amt und Stand wäre, das daran hinderte, welches man doch von den ordentlichen Aemtern und Ständen nicht glaubt: So ist es lieber zu verlassen, als daß man Gottes Gnade verscherzen sollte. Will man sagen: man müsse doch mitmachen, wie man es an einem Orte, und in dem oder jenem Stande finde? So ist dieses zwar der Welt maxime und Sprache, aber nicht Christi. Der Heyland will: man solle sich nicht der Welt gleich stellen, Rom. 12, 2. Scheuet man sich vor Haß, Spott und Verachtung, im Fall, daß man nicht mehr alles mit macht: So wisse man, daß so dann Christus erst anfangt, mit einem sich recht zu vereinen, wenn die Freundschaft mit der Welt aufgehoben und
ge.

geb
schad
unsch
wenn
rer S

dere
and
sehun
zu v

nich
in il
nug
Freu
habe

pel E
schre
halte
würf

gebroschen wird. Jac. 4, 4. Und was
schadet der elenden, ohnmächtigen,
unschlachten Menschen Ungunst,
wenn GOTT und Christus auf unse-
rer Seiten? Rom. 8, 31.

II. Wir müssen aber auch noch
dererjenigen gedencken, die aufm
andern Abwege gehen, und in An-
sehung dieses Sacraments gleichsam
zu viel thun. Solches thun

(1) Alle diejenigen Seelen, die
nicht eher gehen wollen, ehe sie
in ihren eigenen Augen würdig ge-
nug sind, und erst Glaubens-
Freudigkeit und Keinigkeit genug
haben.

Solche mögen aus Lutheri Exem-
pel Flug werden, der von sich selbst
schreibet, daß er sich einige Zeit ent-
halten, aus Furcht, er sey noch nicht
würdig genug, bis er endlich des
Deus

Teufels List und Betrug gemercket,
 der ihn, durch Vorhaltung der Un-
 würdigkeit, nur gesucht ganz vom
 heiligen Abendmahl abzuhalten. Da
 sey er in JESU Namen und im Ver-
 trauen auf Gottes Erbarmung hin-
 zu gegangen. Und letzteres ist gar zu
 nöthig. Wer in seinen eigenen Au-
 gen geschickt ist: ist vor Gott der un-
 geschickteste. Wer aber bey der Er-
 kenntniß seiner Unwürdigkeit nur rech-
 ten Gnaden-Hunger hat: der wird
 aus JESU Fülle satt. Die Hung-
 rigen füllet er mit Gütern, aber die
 Reichen läffet er leer. Luc. 1, 33.
 Die Probe, daß der Hunger nach
 Gnade recht ist, äussert sich, wenn
 man so begierig ist, die Sünde in sich
 zu entkräften, als von der Gnade
 Gottes in Christo JESU eine freudi-
 ge Versicherung zu erlangen. Sonst
 ist der Tisch des HErrn ein Tisch für
 Krancke, Mühselige, Beladene, und
 sehr beschwerte Sünder. Drum
 sin:

singen
 Luther

Sold

Such

St

D

Er sp

Laßt

Re

S

singen wir recht mit Hussen und
Luthero :

Solch' gross' Gnad und Barm-
herzigkeit

Sucht ein Herz in grosser Ar-
beit.

Ist dir wohl : So bleib da-
von,

Das du nicht kriegest bösen
Lohn.

Er spricht selber : Kommt , ihr
Armen,

Laßt mich über euch erbarmen :
Kein Arzt ist dem Starcken
noth.

Sein Kunst wird an ihm ein
Spott.

Hättst

Hättst du dir was könn'n erwerben:

Was dürst ich denn für dich sterben?

Dieser Tisch auch dir nicht gilt,

So du dir selber helfen wilt.

Glaubst du das von Herzens Grunde,

Und bekennst es mit dem Munde:

So bist du recht wohl geschickt,

Und die Speis' deine Seel erquickt.

Folglich muß man, wenn man nur seine Sünde recht hasset und Gnadenhungrig ist, ein Herz zu Christo Jesu

Jesu
mit d
lassen.
Hend

in Ar
cram
nicht
Wah
mehr
und v

eine g
in der
bens
gibt
so vel
Leiber
Keiner
weser
niem
nicht

Jesus fassen, und sich vom Satan mit der Unwürdigkeit nicht abschrecken lassen. Es ist ein Gnaden- und kein Henckers-Eiſch.

(2) Zuviel thun allerdings auch, in Anſehung dieſes hochwichtigen Sacraments des neuen Bundes, die gar nicht mehr hinzu gehen, aus dem Wahn: als hätten ſie es nicht mehr nöthig, weil ſie ſchon heilig und vollkommen genug.

Solche arme Leute gerathen auf eine gefährliche Höhe, wovon ſie leicht in den tiefften Abgrund des Verderbens geſtürzet werden können. Es gibt zwar Perſonen, denen Gott eine ſo veſte und dauerhafte Geſundheit des Leibes gegeben, daß ſie Lebenslang faſt keiner leiblichen Arzenei bedürftig geweſen: allein, der Seele nach, wird niemand ſo geſund und ſtarck, daß er nicht noch ſolte vielerley ſündliche

D Schwach.

Schwachheiten, Mängel und Gebrechen an sich spüren, und nöthig haben, in der Heiligung zu mach'en. Folglich ist dieses ein geistlicher Hochmuth, und eine Frucht eines Separatistischen Gemüths, wovor Gott einen ieglichen in Gnaden behüte! Der Erlöser hat seine Gnaden-Mittel nicht umsonst gegeben. Wer also derselbigen sich vorsetzlich enthält: zeigt eine strafbare Verachtung an. Solche Seelen bedürfen, aber nur, nach Lutheri Anweisung, in ihren Busen zu greiffen: So werden sie bald fühlen, daß sie noch sündlich Fleisch und Blut haben, daß sie noch in dieser argen Welt sind, und daß sie noch den Teufel um sich haben, der ihnen mit Lügen und Morden keinen Frieden inn- und äußerlich Tag und Nacht lassen wird. Wider solche listige und gewaltige Feinde nun bestehen und sich wehren zu können, hat man ja wol einer fleißigen Stärkung aus dem heiligen Abendmahl nöthig.

(3) Zu-

diesen
mit
und
hen.

ter,
zu re
Der
ber a
Derer
Fehrt
tig m
nicht
der
wenn
wird
geben
dets
bring
und
stehet
he d

(3) Zuletzt aber vergehen sich auch diejenigen sehr, die ohne Noth nicht mit der Gemeine, sondern allein und privatim zu IESU Tisch gehen.

Man pflückt zwar Feigen-Blätter, diesen Ubelstand zu beschönigen, zu rechtfertigen und zu bedecken. J. E. Der eine spricht: Er gehe darum lieber allein, damit er sich der Sündenerer, die noch in einem ganz unbesehrten Zustande sind, nicht theilhaftig machen möge. Allein, dis ist ein nichtiger Vorwand. Mein Nächster, der unwürdig, schadet mir nicht, wenn ich nur würdig bin. Ein ieder wird für sich selbst Gott Rechenschaft geben müssen. Rom. 14, 12. Schadets auch einem grünen und fruchtbringenden Baum, daß ein erstorbener und kahler, unnützer Baum bey ihm stehet? Ein anderer gibt vor: er gehe darum lieber allein zum heiligen

Abendmahl, weil er grössere Andacht haben könne. Allein, auch dieses ist bey den allermeisten wol eine eitle Ausflucht. Muß es nicht erwecklicher und erbaulicher seyn, in der Gemeinschaft und Verbindung mit andern Gliedern JEsu (deren doch noch wol immer einige bey öffentlichen Communionen zu finden) zugleich sich zu JEsu Tisch zu nahen, da man zugleich ih- rer Fürbitte theilhaftig wird, als alleine? Wenigstens giebt die Privat-Communion einen Schein des Hochmuths und der Verachtung anderer, mit denen man doch auch ja in einen Himmel will. Soll alles privatim besser seyn: so muß man sich auch privatim predigen lassen. So werden lauter Zerrüttungen entstehen. Nach eines grossen Lehrers unsrer Kirche, der schon in die ewige Ruhe eingegangen, Anweisung, streitet die Privat-Communion wider die erste Einsetzung des heiligen Abendmahls. Diese ge-
 scha-

Schaf
 alle
 ware
 lich
 das
 men
 neh
 mit
 Abfi
 und
 dadu
 inner
 seine
 Sie
 heit
 welch
 nicht

so g
 äusse
 soll
 Anse
 Mit

schabe an einem öffentlichen Orte, wo alle Jünger des HErrn beyfammen waren. Sie streitet wider die Aehnlichkeit mit dem Oster-Lamm, welches das zweyte Sacrament altes Testaments war. Dieses assen die Vornehmen und Geringen zu einer Zeit mit einander. Sie streitet wider die Absicht des Stifters, unsers HErrn und Heilandes, Jesu Christi, der dadurch auch die äusserliche, wie die innerliche Verbindung der Glieder seiner Gemeine unterhalten wollen. Sie streitet endlich wider die Gewohnheit der ersten Christlichen Kirche, als welche von Privat-Communionen nichts gewußt.

Ob Gott und unser Erlöser also gleich den Unterscheid der Stände äusserlich geordnet und gebilliget: So soll doch bey dem Gottesdienst und in Ansehung der göttlichen Gnaden-Mittel keine Distinction seyn. Wer

zu Jesu Tisch würdig gehen will:
 muß sich für einen armen, dürstigen,
 gnaden-hungrigen Bettler in seinem
 Herzen halten, er sey König oder Un-
 terthan, Herr oder Knecht, Reicher
 oder Armer, Edeler oder Gemeiner.
 Bey GOTT ist kein Ansehen der Per-
 son. Den Demüthigen gibt GOTT
 Gnade: aber den Hoffärtigen wider-
 stehet er. 1 Pet. 5, 5.

Nun nach diesem, was von den
 Abwegen zur Rechten und Lincken ge-
 sagt worden, forsche ein ieglicher, dem
 GOTTes Gnade und seiner Seelen Sel-
 ligkeit lieb ist, sein Herz redlich vor
 GOTT.

Wer auf einen oder andern Ab-
 weg gerathen: bitte GOTT es demü-
 thig ab, damit ihm seine Sünde durch
 Christum vergeben werde, und lasse
 sich auf den rechten Weg leiten und
 bewahren.

Wer

den
 GOTT
 müth
 sich
 des h
 dern
 göttl
 chen

S
 du i
 den
 heil
 Tag
 schw

Wer vor Abwegen behütet worden: schreibe es der Gnade seines Gottes in Herzens Demuth und Armut des Geistes zu, und gebrauche sich dieses grossen Gnaden=Mittels, des heiligen Abendmahls, wie der andern, ferner in der vorgeschriebenen göttlichen Ordnung, zu seinem geistlichen und ewigen Heil.

Gebet.

Du aber, HERR! unser Heyland, der du in deinem letzten Willen, den du in der Einsetzung des heiligen Abendmahls an den Tag gelegt, so voller überschwenglicher und zarter Liebe

be gewesen, rette doch selbst
 (denn deine arme und un-
 vermögende Knechte können
 es nicht thun, durch eigne
 Kraft) dein heiliges und
 feliges Sacrament von al-
 lem Mißbrauch zur Rech-
 ten und zur Linken. Wer-
 wirf deine beklommene und
 geängstete Knechte nicht,
 weil sie sichern, Heuchlern,
 und bloß weltlich-ehrbaren
 in ihrem elenden Zustande
 mit deinem Sacrament an
 die Hand gehen müssen, wi-
 der ihren Willen, da sie es
 nicht ändern können. Weh-
 re

re
 au
 ja
 un
 B
 Zic
 in
 bes
 me
 len
 un
 zu
 Ge
 wer
 ligt
 und
 fen

re aber doch allen Abwegen
 aus Gnaden. Es fehlet dir
 ja nicht an Weisheit, Liebe
 und Allmacht. Heile die
 Brüche und den Schaden
 Zions überhaupt, und auch,
 in Absicht auf das grosse Lie-
 bes- Mahl deines Sacra-
 ments, insonderheit. Al-
 len ungebrochenen, rohen
 und unlautern Herzen gib
 zu erkennen, in was für
 Gefahr sie sich stürzen,
 wenn sie sich an deinem hei-
 ligthum so unbedachtsam
 und freventlich vergreif-
 fen, damit sie doch anders
 Sin-

Sinnes werden. Allen
recht Gnaden & hungrigen
Seelen aber laß auch dieses
Gnaden & Mittel lei es mal
überschwänglich gesegnet
seyn, um deiner unermess-
lichen und ewigen Liebe
und Treue willen.
Amen.



Ha 6636.

S

80

mm



